

Andacht zum 24. Februar 2023: 1 Jahr Krieg in der Ukraine

Wenige Wochen nach dem Überfall auf die Ukraine verbrachte ich eine Woche des Schweigens in einem Benediktinerkloster. Und die Mönche beteten dort die vorgeschriebenen ungekürzten Psalmen. Die Bibel kennt viele Rache- und Feindespsalmen, die wir heute nur zu gern in unseren Gesangsbüchern kürzen, weil vielen Christenmenschen der Gedanke an Gewalt und Rache schwer erträglich ist. Im Kloster betete ich mit den Mönchen z. B. Ps 83:

Gott, schweige doch nicht! Gott, bleib nicht so still und ruhig! Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk... Mein Gott, ... Wie ein Feuer den Wald verbrennt und wie eine Flamme die Berge versengt, so verfolge sie mit deinem Sturm und erschrecke sie mit deinem Ungewitter. Bedecke ihr Angesicht mit Schande, dass sie, HERR, nach deinem Namen fragen müssen. Schämen sollen sie sich und erschrecken für immer und zuschanden werden und umkommen.

Selten haben mich Psalmworte so berührt, weil sie genau das ausdrückten, was mir auf der Seele lag. Sie waren erschreckend aktuell. Schämen sollen sich Putin und seine Genossen und erschrecken für immer und zuschanden werden und umkommen. Erschreckend sind nicht die Psalmworte, sondern unsere Gegenwart, eine Gegenwart, die solche Gebete nötig hat, in der eine russische Regierung anscheinend Gott los geworden ist, einerlei, was ihre orthodoxen geistlichen Waffengefährten über „heilige Spezial-Operationen“ predigen.

Ist Putin gottlos? Ich war für heute versucht, auf dieser Kanzel genau das zu sagen, also von der anderen Seite in genau dieselbe theologische Kerbe zu schlagen wie Kyrill II, war versucht, diesen verbrecherischen Krieg zum „metaphysischen Kampf“ aufzupumpen: Der Westen als Schar der Gotteskrieger, Russland als dunkle Macht des Antichristen. Ich widerstehe, ich bin nicht Richter dieser Welt. Putin ist ein Kriegsverbrecher. Kyrill II. leistet Beihilfe im Namen eines Gottes, den meiner nicht kennt. Schämen sollen sie sich schämen und erschrecken für immer und zuschanden werden und umkommen.

Ich würde aus meinem Herzen eine Mördergrube machen, wenn ich jetzt im Namen der Aufklärung leidenschaftslos dafür betete, dass der liebe Gott doch bitte bald Putin und Co. auf den Weg des Friedens schubst. Ich glaube es nicht. Ich mag nicht oberbelehren, dass Dialog der einzige Weg zum Frieden sei. Ich glaube es nicht. Zumindest noch nicht.

Es trifft mich ins Herz, wenn wir wie heute hören, dass ukrainische Mütter ihre Kinder mit den Worten wecken müssen: Es ist Krieg. Ich trauere mit denen, die ihre Männer an der Front verloren haben. Ich staune, welche Kraft Geflüchtete, Aushaltende und Kämpfende aufbringen, um dem Unrecht zu widerstehen. Keinem von denen werde ich predigen, sie mögen ihre Todfeinde lieben. Schämen sollen diese sich und erschrecken für immer und zuschanden werden und umkommen. Das bete ich aus vollem Herzen zu meinem Gott, dass er doch nicht schweigt und so still und ruhig bleibt. Ich empfehle die Kriegsverbrecher dem Zorn meines Gottes an. Sie werden und sind Gott nicht los. Sie werden sich zu verantworten haben: Ich hoffe, schon bald vor irdischen Kriegsgerichten. Urteile höherer Instanzen stehen mir nicht zu. Nochmals: Ich bin nicht Richter dieser Welt.

Wie jeder Krieg heiligt auch dieser Krieg nicht alle Mittel, zum Beispiel den Einsatz von Phosphorbomben. Wie jeder Krieg brach er nicht aus dem größtenwahnsinnigen Hirn eines einzelnen gestörten Diktators aus, sondern er wurde vorbereitet durch viele falsche Entscheidungen und Einschätzungen und durch Apathie und Gier vieler Menschen und Länder. Wir gehören dazu. Wie jeder Krieg fordert er unschuldige und traumatisierte Opfer, auch auf der Seite des Feindes. Wir Deutsche mussten das lernen: Dass nicht jeder Täter nur Täter ist, sondern zugleich auch Opfer sein konnte, dass

auch in der riesigen Kriegsverbrecherbande 39/45 Männer waren, die eigentlich nur in Frieden leben wollten, um die Frauen und Kinder trauerten und die nach Kriegsende ihr Leben lang Narben an Leib und Seele davontrugen.

Schämen sollen sie sich und erschrecken für immer und zuschanden werden und umkommen. Opfer dürfen so beten. Ein Rache psalm... Immer wieder hörte oder las ich von Ukrainerinnen und Ukrainern, die sagen: Ich wusste nicht, dass ich so hassen könnte. Mir ginge es an ihrer Stelle nicht anders. Mein ist die Rache, spricht der Herr... Der Beter im Psalm bittet darum, dass seine Feinde umkommen mögen. Ein Gebet, dass die, die nicht um geliebte Menschen in der Ukraine fürchten oder trauern, vielleicht schwer erträglich finden. Der Psalmist bittet dabei um Gerechtigkeit, dass die Gewalt Gottes die Gewalt des Menschen begrenzt, dass am Ende kein fauler, sondern wahrer Friede herrsche. Er betet leidenschaftlich zu einem leidenschaftlichen Gott, der nicht so still und geduldig ist, wie ihn die Mächtigen der Welt gern hätten. Und er findet in seinen Rachephantasien eine Sprache, die ihn nicht am eigenen Leid ersticken lässt. Wer eine solche Sprache hat, muss vielleicht nicht alles tun, was in seinem Herzen kocht. Nochmals: Ziel des Gebets ist nicht Rache, sondern Gerechtigkeit. Ziel ist nicht Waffenstillstand, sondern Friede.

Schämen sollen sie sich und erschrecken für immer... Opfer dürfen, müssen vielleicht sogar so beten. Das bedeutet nicht, dass die, die nicht unmittelbar von Gewalt bedroht sind, in irgendeiner Weise klüger sind. Wir, die wir „nur“ mitleiden, wir, die wir nicht in Todesangst leben, wir haben vielleicht eine andere Rolle: Die Wut aus der Ferne teilen und das Unsere tun, dass die Bedrohten bei uns ein wenig zur Ruhe zu kommen. Solidarität zeigt sich nicht nur darin, wie wir Unterkünfte und Sprachunterricht organisieren, wie wir versuchen Jobs und Waschmaschinen zu finden oder bei Behörden helfen. Solidarität zeigt sich auch in unserem „Mit-Zorn“ über dieses himmelschreiende Unrecht. „Mit-Zorn“ ist eine Spielart der Nächstenliebe: zum Himmel schreien: Gott, schweige doch nicht! Gott, bleib nicht so still und ruhig! Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt. Amen.

Abkündigungen

Die Kollekte am Ausgang erbitten wir für den Freundeskreis Ukraine in der Christuskirche. Wenn Sie uns unterstützen oder gar mitarbeiten möchten, sprechen Sie mich nach dieser Andacht gern an. Bei aller Fassungslosigkeit, bei aller Wut: Wir sind versammelt in der Hoffnung, dass diese Welt Gott nicht aus den Händen geglitten ist, dass ihr Ziel der Frieden ist, der uns verheißen. Es ist vielleicht weise, „sich auf einen langen Krieg vorzubereiten“. Aber es ist auch weise, an dieser Hoffnung festzuhalten. Sie gibt uns die Kraft, nicht im Bodenlosen zu versinken. Sie hilft uns, weiter zu helfen. Der Prophet Jesaja verheißt vor über 2700 Jahren:

Es kommt eine Zeit, da lässt der Herr im Land wieder Pflanzen wachsen. Alles, was hervorsproßt und wächst, wird zum herrlichen Schmuck für die Überlebenden Israels. Und was das Land hervorbringt, ist ihr ganzer Stolz. Wer noch übrig geblieben ist in Zion und überlebt hat in Jerusalem, wird »heilig« genannt. So heißen alle in Jerusalem, die in der Liste der Überlebenden stehen. Der Herr wäscht den Schmutz von den Töchtern Zions ab. Er spült das Blut weg, das in Jerusalem vergossen wurde. So reinigt er die Stadt durch seinen Geist, der Recht schafft und von Unreinheit befreit.

Als Zeichen dieser Hoffnung, die dem Unrecht nicht das Feld überlässt, bekommen Sie am Ausgang eine Saattüte mit der Bitte, sie irgendwo auszusähen. Die Blumen werden blau und gelb erblühen. Es kommt eine Zeit, da lässt der Herr im Land wieder Pflanzen wachsen. Alles, was hervorsproßt und wächst, wird zum herrlichen Schmuck für die Überlebenden.

Pastor Martin Hofmann